

Gleichwohl dürfte die Hybride an Orten, wo beide Eltern besonders reichlich auftreten, wie z. B. an den heissen Gehängen über Zirl nächst Innsbruck (an der nach Mittenwald a. d. Isar führenden Strasse) noch zu entdecken und bislang wegen der Unscheinbarkeit der ganzen Pflanze und des allzusehr der *M. minima* sich nähernden Habitus übersehen worden sein.

Die zweite der hier zu veröfentlichenden Formen ist

Rhododendron hirsutum L. var. dryadifolium mh. Dieselbe ist durch ihre gekerbt-gesägten Blätter so wohl charakterisiert, dass weitere Auseinandersetzungen überflüssig erscheinen. In einzelnen Fällen geht diese Zähnung gegen den Grund des Blattes in die eingeschritten-gezähnte oder fast gesägte Form über; vorne sind dagegen manche Blätter nur schwach gekerbt und dabei breit gerundet, so dass das ganze Blatt fast eine verkehrt eiförmige Form erhält. Die Wimperung des Blattrandes ist an den vorliegenden Exemplaren unserer Form sehr kräftig. Dr. Dürnberger entdeckte diese schöne Spielart 1890 an den Abhängen der Ostrowitz gegen die Polsterlücke in Hinterstoden (Oberösterreich). In den uns zugänglichen Floren haben wir nichts über eine derartige Verstärkung der auch bei der typischen Form allgemein zu beobachtenden schwachen Kerbung vorgefunden; unserer Varietät vergleichen sich die in sehr verschiedenen Ordnungen des Pflanzenreiches auftretenden *formae serratae* und *serratifoliae* mit scharfgezähntem Blattrande bei sonst ganzrandiger oder nur undentlich gezählelter Urform, z. B. bei *Ranunculus flammula* L. — wenigstens ist die schwach gezähnelte Form bei uns die fast ausschliesslich vorkommende — bei *Vicia narbonensis* L., bei *Quercus flex* L. und besonders schön ausgeprägt bei dem bereits in Südtirol vorkommenden *Polypodium vulgare* L. var. *acutum* Wallr., zu denen die var. *serratum* Willd. hinüberleitet.

Lin. a. D., den 23. April 1897.

Neue deutsche Hieracien.

Von E. Sagorski in Pforta.

(Fortsetzung).

Hieracium Thuringorum m. Stengel 0,30—1 m hoch, mehrere aus einem Wurzelstock, im unteren Teil mehr oder weniger weisszottig behaart, im oberen sternhaarig, ausserdem mit schwarzen Drüsenhaaren versehen, die aber erst an den Kopfstielen und den Hüllen reichlicher auftreten; phyllopod; grundständige Blätter 3—8, breit-eiförmig bis eilanzettlich, am Grunde meist mit mehreren grossen Zähnen, fast grannig zugespitzt, meist — besonders die Exemplare an den Kalkfelsen — über und über dunkel-purpurn gefleckt, unterseits vielfach ganz purpurn. Stengelblätter (2) 3—5, meist 3, das unterste tief unten, die beiden untersten länger, das oberste kurz gestielt, in Gestalt und Farbe den grundständigen Blättern ähnlich, doch die oberen länger zugespitzt. Bei stärkeren Exemplaren entwickeln sich schon aus den Achseln der untersten Blätter Aeste. Blütenstand wie bei *Hieracium silvaticum*, doch kräftiger. Hülle

schwärzlich-grün, mit zahlreichen schwarzen Drüsenhaaren und mit Sternhaaren besetzt. Farbe der Corolle intensiv gelb-orange.

Standort: Kalkfelsen und Steingeröll im ganzen Muschelkalkgebiet von Thüringen, sehr häufig im Gebiet von Naumburg, Freiburg a. U.

Blütezeit: Juni.

Exsiccata: Flora Selecta von Magnier 1897; ausserdem zahlreich im Thüring. Bot. Tauschverein ausgegeben.

In der Aprilnummer dieser Zeitschrift wird pag. 114 von Murr von unserem *Hieracium* gesagt, dass es mit *Hieracium maenlatum* Sm. verwandt sei, doch bereits mehr gegen *H. vulgatum* Fr. neige. Murr hat sich inbezug auf die Verwandtschaftsverhältnisse vollständig geirrt. Es steht vielmehr zweifellos *H. Thuringorum* dem *H. silvaticum* L. am nächsten und ist in Thüringen mit gefleckten Formen desselben confundiert worden; ja, es lässt sich auch nicht in Abrede stellen, dass Uebergangsformen zwischen beiden Arten vorhanden sind. Fasst man den Speciesbegriff in weiterem Sinne auf, so ist *H. Thuringorum* als *distincte Subspecies* zu *H. silvaticum* L. zu stellen. Von *H. silvaticum* unterscheidet sich *H. Thuringorum*:

1. durch den Standort an sonnigen Kalkfelsen und auf Kalkgeröll, *H. silvaticum* liebt mehr schattige Stellen im Wald und an Wegerändern,
2. durch die oft — bei älteren Exemplaren nicht selten bis 6 — zahlreichen Stengel aus einem Wurzelstock,
3. durch die ungewöhnlich intensive Fleckung der Blätter,
4. durch die zahlreicheren Stengelblätter, deren ausser den kleineren Hochblättern meist 3 vorhanden sind,
5. durch die Verästlung aus sämtlichen Achseln der Stengelblätter bei kräftigen Exemplaren,
6. durch die schon an orange heranreichende Corallenfarbe.

Bryologische floristische Beiträge aus Böhmen.

V.

Von Univers.-Assistent Franz Matouschek (Prag).

In diesem fünften Beitrage*) veröffentliche ich einige wenige Fundorte von Moosen, welch' letztere ich teils selbst gesammelt habe, teils aber mir von einigen Freunden zum Bestimmen gegeben wurden. Aus dem mir von Herrn Professor Dr. Czapek (Prager Technik.) geschenkten Moosherbar entnehme ich ebenfalls einige Funde. An den mit dem Zeichen ! versehenen Fundorten habe ich die betreffende Art selbst gesammelt; bei den anderen ist der Name des Finders in der Klammer beigefügt. Die mir geschenkten Moos-

*) Beitrag I erschien im „Lotos“, Jahrbuch für Naturwissensch. N. F., Bd. XV, 1895.
 „ II „ im „Lotos“ Sitzungsberichte 1896 Nr. 2.
 „ III „ Mitteilungen aus d. Verein d. Naturfreunde in Reichenberg 1895.
 „ IV „ Österr. bot. Zeitschrift 1897 Nr. 3.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Sagorski Ernst Adolf

Artikel/Article: [Neue deutsche Hieracien. 201-202](#)